

den Müßiggang nicht pflegen könnte. Bereits vor etwa 4 Jahren waren die Kinder von X. nach dem Rhamospize verbracht worden, doch wurden diese bereits nach einigen Tagen von ihrem Vater wieder abgeholt."

Diese Familie ist einer jener Fälle, die den Genealogen des Elends interessieren könnten. Der Vater hat zahlreiche Vorstrafen, u. a. wegen Rebellion, Schlägerei, Injurien, Tierquälerei und Trunksucht; in der Familie kommt Gewerbsunzucht, Bettelei und Landstreicherei vor. Von seinen drei Kindern hat der älteste Sohn, eine ganze Reihe Verurteilungen erlitten; der jüngste ist mondsüchtig, hielt sich stets mit ungesitteten Kameraden auf, gab ein schlechtes Beispiel, in dem er der Rädelsführer war und las eifrig die Schundromane, die der Vater mit nach Hause brachte. Seine früh einsetzende antisoziale Betätigung ist hauptsächlich auf den Mangel jeglichen sittlichen Beispiels und erzieherischen Einflusses der Eltern zurückzuführen. Was die Tochter betrifft, so haben die gleichen Mängel ihr viele vielversprechende Eigenschaften erbracht, sie ist sich selbst überlassen, durchaus verdorben, diebisch, listig und verlogen.

Und da taucht vor uns nicht bloß das erschütternde Bild der heutigen Generation auf, sondern jenes, das diese Familie, dann vermehrt und wieder in vielfachen Nebenlinien weitersprossend, etwa im Jahre 2000 geben wird. Vor mir taucht jener Satz auf, den ein Mann prägte, der sich in unserem Lande so lebhaft für weitsichtige Kindergesetzgebung, soziale Verteidigung und die Realisierung einer landwirtschaftlichen Erziehungssiedlung einsetzte:

„Unser Wohlfahrtsamt unterstützt verschiedene Familien bereits seit Generationen, unser Gerichtsapparat bestraft sie, und unsere Gefängnisse, Altersheime und sonstigen Institutionen tragen ihre Daseinsberechtigung durch sie. Man errechne einmal, wieviel eine einzige dieser Familien den Staat kostet, und angesichts des so errechneten Budget, das bestimmt in die Hunderttausende geht, frage man sich: «Hätte es keine bessere Lösung gegeben, damals?»"

Jawohl, damals!!!!

Die Ursache der freiwilligen Arbeitslosigkeit in den ärmeren Schichten liegt darin, daß Männer und Frauen in ihrer Jugend nichts gelernt haben. Das Beispiel der Eltern, die sich in Müßiggang, Trunksucht und ungesetzlichen Handlungen durchs Leben schlagen, hat früh das Gemüt der Kinder beeinflußt und bei ihrer späteren Entwicklung die ausschlaggebende Rolle gespielt. Wie soll auch ein solches Kind später als Erwachsener irgendeine Körper und Geist anstrengende Arbeit verrichten, wenn sein Lebensorganismus bereits in frühester Kindheit durch Unterernährung, früh einsetzende Trunksucht und moralische Verwahrlosung untergraben ist! Schon früh haben der Bettelgang und das schlechte Beispiel der Eltern, älteren Geschwister und Kameraden in ihnen die Ueberzeugung geweckt, daß man auch ohne anstrengende und regelmäßige Arbeit durchs Leben kommen kann. Die kindliche Psyche registriert mit unheimlich natürlicher Auffassung alle diese Momente, baut sich auf ihnen ihre Ideenwelt auf, und erst spät im Wachstum, wenn die ersten selbständigen Betrachtungen kommen, sieht das Kind auch

selbst ein, daß es falsch erzogen ist. Aber dann ist es gewöhnlich zu spät, und die elterliche Stütze, an die es sich klammern könnte, ist nicht da. Im Gegenteil, es wird von diesen nur begünstigt, sinkt tiefer und ist schließlich für die menschliche Gesellschaft verloren.

Aber nicht bloß die Unterstädte haben solche Fälle. So gibt es beispielsweise in der Oberstadt einen verfallenen Gebäudekomplex, eine Ruine von Häuserbauten, die von einem ausländischen Unternehmer und einem Luxemburger ausgebeutet werden. Was hier vegetiert, ist Menschenware aus dem Milieu. Der Mann selbst einer jener Erdensöhne, die niemals gearbeitet haben.

Seine Nachbarn sind ein Trinkerehepaar, das 4 Kinder besitzt. Als wir die Küche betreten, bietet sich nicht etwa das Bild, das die Photolinie festgehalten hat, da sie in diesem Falle trägt. Der Raum ist eng, schmutzig und baufällig, denn die Decke ist durch Holzlatten und Zeitungen geflickt. Wir erfahren, daß der monatliche Mietbetrag — 120 Franken beträgt, und zwar für zwei Zimmer, die diesen Namen nicht verdienen. Zwei Betten: eines für die Eltern, das andere für die vier Kinder.

Drei kleine Kinder treten uns entgegen.

„Ist niemand da von Euren Eltern?“

„Nein — Mutter ist in die Volksküche unser Essen holen.“

„Und Euer Vater?“

„Der ist heute früh weg.“ Der Vater hat nämlich den reichlich Freizeit bietenden Beruf eines Kohlenladers. Seine Kinder sind als verwahrlost gemeldet; die Eltern sind beide vorbestraft, die Mutter sogar wegen Landstreicherei, der Vater wegen des gleichen Deliktes, ferner wegen Nachtlärm, Trunkenheit, Vertrauensbruch, Bettelei usw. Beide sind trunksüchtig. Es heißt amtlich über sie:

„Die Kinder sind sich selbst überlassen, haben ein äußerst schlechtes Beispiel an den Eltern, die Hand in Hand trinken, öfters bewußtlos auf der Türschwelle liegen oder in einer Taxe nachhause



Rettet die Kinder!

kommen. Während die Kinder unterernährt, scheu und verwahrlost aussehen, sind die Eltern gut genährt."

Heute sind diese vier unglücklichen Würmer noch Kinder. Was werden sie morgen sein, morgen, wenn sie erwachsen sind und in den Arbeitsprozeß eintreten sollen! Elendswesen, mit jenen traurigen Eigenschaften, die die Eltern bereits besitzen — oder Menschen im edelsten Sinne des Wortes, die der Staat errettet hat? Errettet — als es noch nicht zu spät war!

Mit einem Manne, der sich für die Volksfragen lebhaft interessiert, führte ich dieser Tage ein Zwiegespräch über das Gebiet, aus dem ich oben einige kurze Fälle — und nicht die schlimmsten — herausgegriffen habe.

„Sind sog. faule und arbeitsscheue Elemente mit Verachtung oder mit Nachsicht zu behandeln?“

„Es kommt auf die Fälle an. Ein Mensch kann erblich belastet und mithin pathologisch arbeitsscheu sein, dann ist ihm durch Erziehung auch nicht oder nur wenig zu helfen. Aber abgesehen von diesen Fällen gibt es nur eine Parole: Rettet die Jungen! Nehmt die Kinder weg aus einer düstern und sittlich verdorbenen Umgebung und bringt sie nicht in lichtlose Erziehungsanstalten, sondern in weitsichtigen Erziehungssiedlungen unter. Man sehe nicht untätig zu, wenn die Väter sie zu Scherenschleifern, Bettlern, Hausierern und Tagedieben mißbilden; sondern entreiße sie dem „Milieu“ mit seinen sozialen Abgründen. Gebe sie einer besseren Zukunft, lehre sie die herrliche Schönheit ehrlicher und fleißiger Arbeit zu schätzen, und die Armezziffer wird sich rasend schnell verringern!“

„Eine schöne Aufgabe, die sich vor allem mit der Zukunftsfrage befaßt. Zu realisieren auf der Grundlage eines Gesetzes über Kinderschutz und Erziehung der väterlichen Gewalt. Aber was wollen Sie mit den Erwachsenen und Frühreifen beiderlei Geschlechts beginnen, bei denen der Kinderschutz nicht mehr in Frage kommt?“

„Das ist eine Klasse Menschen, die zum Aussterben gebracht werden muß. Ich befürchte, daß ihre Resozialisierung auf freiwilligem Wege durch gesunde Arbeit, Ermahnung und Religion eine Utopie ist. Sie sind durchweg Rechtsbrecher, die sich am Rande der Gesellschaft bewegen und müssen aus dem öffentlichen Leben abgesondert werden. Man schaffe eine landwirtschaftliche Arbeitssiedlung, in der sie auf unbestimmte Zeit untergebracht werden, damit sie einer moralisch-erzieherischen Einwirkung während längerer Dauer unterstehen, die sowohl in ihrem eignen Interesse wie in demjenigen der Gesellschaft ist. Wichtig ist, hierbei eine weitzügig organisierte Entlassenenfürsorge, die sie daran hindert, in die alten Sünden zurückzufallen.“

„Die finanzielle Seite einer solchen Erziehungssiedlung?“

„Man bedenke einmal, welche Entlastung der Armenverwaltungen eine solche Einrichtung bedeutete. Heute untätig unherlungernde Elemente leben auf Kosten der Allgemeinheit; morgen leisten sie für ihren Lebensunterhalt praktische Arbeit — das ist ein Unterschied. Und nicht zuletzt ist es ein Mehrschutz der menschlichen Gesellschaft, die heute in allen Hinsichten Gewalten individuellen Charakters ausgesetzt ist!“